QUELLE: SN 3. 12. 2004, Bernhard Flieher

Michael Powell **Peeping Tom**

Mark Lewis ist ein Mörder. Das ist für eine Film-Hauptfigur nichts Außergewöhnliches. Aber Mark Lewis ist ein Mörder, der seine Morde filmt. Er blickt seinen Opfern durch die Kamera in die Augen, sieht ihnen beim Sterben zu, hält den Tod fest. Karl Heinz Böhm spielte Mark Lewis. "Peeping Tom" heißt der Streifen, gedreht wurde er von Michael Powell. Das Buch schrieb Leo Marks. Als in London 1960 Premiere war, standen Böhm und Powell "im Smoking da" und dachten, dass "die Leute jetzt rauskommen und uns die Hände schütteln". Aber sie blieben allein. Es herrschte „Totenstille, kein Applaus - alle gingen vorbei, als wären wir ein Stück Dreck“, sagt Böhm im SN-Gespräch.

"Peeping Tom", mit dem Böhm nach dem Triumph als Kaiser Franz Josef in den Sissi-Filmen, in den USA Fuß fassen wollte, eröffnet die Schau des Filmarchivs in Wien. "Das macht mich sehr froh, weil ich von allen Filmen, die ich machte, dieser vom künstlerischen Standpunkt her das Beste war, was ich je machen durfte", sagt Böhm. Der 1928 geborene Böhm war 34 Jahre lang einer der erfolgreichsten Kinound Theaterschauspieler Österreichs. 1981 begann durch eine legendäre Wette in "Wetten, dass ... ?" eine andere Erfolgsgeschichte, die des Äthiopienhilfsprojekts "Menschen für Menschen". "Das dominiert seither mein Leben", sagt er und es führte dazu, dass er "pro Jahr vielleicht noch zwei, drei Mal ins Theater und Kino" komme. "Die Reaktion auf Peeping Tom' war mir völlig unverständlich . Es geht ja nicht einfach um das Filmen von Mord." Der Vater-Sohn-Konflikt (Lewis wird als Kind als Versuchskaninchen für Angstforschung benutzt) habe jenseits der psychologischen Ebene auch eine politische Dimension. Die Beeinflussung der Eltern auf ihre Kinder sei ein "kritisches Moment in dem Film, das nicht wahrgenommen wurde." Es wird gezeigt "was man mit jungen Menschen anrichten kann. "Nicht nur einen Mörder, sondern ganze Armeen von Mördern, könnte man so heranziehen, was Powell auch als Kritik am Nationalsozialismus verstanden haben wollte." Das wurde es aber nicht. Ebenso wenig wurde erkannt, dass "der Film ein Werk über das Phänomen Film ist, dass er beleuchtet, was eine Kamera bedeutet, was sie alles bewirken und bewegen kann". In einer Gegenwart, in der die "Reality" und der voyeuristische Blick im TV zu einem irren Geschäft geworden ist, erweist sich"Peeping Tom" also längst als geradezu apokalyptische Vision. Dafür aber war die Zeit zu Beginn der 60er Jahre nicht reif In guten Fällen wurde der Film boykottiert, in schlechten Fällen vernichtet, wie im Manchester Guardian. Dort hieß es: "Das einzige was man über Peeping Tom' sagen kann ist, dass man ihn in die Toilette werfen kann. Aber selbst nach dem Runterspülen stinkt es noch."

Analog zum Streifen "Martha", den Böhm 1974 mit Rainer Werner Fassbinder drehte, stieg "Peeping Tom" 20 Jahre nach der Uraufführung aus der Versenkung der medialen Kloake direkt in den Kinohimmel auf. Martin Scorsese, für den der 1990 verstorbene Powell als Berater tätig war, zeigte den Film beim Filmfestival in New York. Die New York Times schrieb, es handle sich "um eines der genialsten Werke, die je gedreht wurden". Mittlerweile gilt "Peeping Tom" den Cineasten als einer jener hundert Kinofilme, die das 20. Jahrhundert lange überleben werden.

"Die Welt war damals einfach nicht bereit für diesen Film, er war seiner Zeit weit voraus", sagt Böhm. ‚Heute leben wir in einer Zeit der Medienkultur, in der uns vieles klar ist, weil wir es täglich erleben." Powell habe das vor 40 Jahren klargemacht und gelte zu Recht als einer der größten Regisseure aller Zeiten. Karl-Heinz-Böhm-Personale bis 5. Dezember in Wien (Metro). Ab 16. Jänner in Salzburg (Das Kino).